

Editorial Board

Stefan Eichert (Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung)

Hubert Emmerig (Universität Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte)

Sabine Felgenhauer-Schmiedt (Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie)

Elfriede Hannelore Huber (Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie)

Heike Krause (Stadtarchäologie Wien)

Karin Kühtreiber (Universität Salzburg, Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit)

Thomas Kühtreiber (Universität Salzburg, Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit)

Manfred Lehner (Universität Graz, Institut für Antike)

Natascha Mehler (Universität Tübingen, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Abteilung für Archäologie des Mittelalters)

Katarina Katja Predovnik (University of Ljubljana, Faculty of Arts, Department of Archaeology)

Ronald Risy (Stadtarchäologie St. Pölten)

Gabriele Scharrer-Liška (Universität Wien, VIAS)

Martin Schmid (Universität Klagenfurt, Zentrum für Umweltgeschichte / Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Soziale Ökologie)

Harald Stadler (Universität Innsbruck, Institut für Archäologien)

Kinga Tarcsay (Stadtarchäologie Wien)

Claudia Theune (Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie)

Mission Statement

Die „Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich“ (im Folgenden „BMÖ“) werden seit 1985 als jährlich erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift von der „Österreichischen Gesellschaft für Mittelalterarchäologie“ (ÖGM) herausgegeben. Entsprechend den statutengemäßen Vereinszielen dient die Zeitschrift der Präsentation und Verbreitung aktueller archäologischer Forschungsergebnisse mit einem zeitlichen Schwerpunkt von der Völkerwanderungszeit bis in das 19. Jahrhundert. Im Sinne der Historischen Archäologie sind die BMÖ auch offen für Forschungen zur zeitgeschichtlichen Archäologie. Auch rein methodologische Arbeiten ohne räumliche oder zeitliche Spezialisierung werden berücksichtigt. Die Zeitschrift ist offen für Beiträge von Autoren aller archäologischen oder verwandten Disziplinen. Den geographischen Rahmen bildet Europa, insbesondere Zentraleuropa mit den Nachbarländern des heutigen Österreichs.

Durch das Publizieren der von der ÖGM veranstalteten, international besetzten Tagungen zu aktuellen Forschungsfragen sind die BMÖ auch ein zentrales Vermittlungsmedium für internationale Forschung zur Mittelalter- und Neuzeitarchäologie im deutschsprachigen Raum. Auf diese Weise sind die Forschungen in Österreich in einen gesamteuropäischen Kontext eingebunden. Darüber hinaus beinhalten die BMÖ Artikel und Buchrezensionen zur Mittelalterarchäologie und Historischen Archäologie sowie verwandten Disziplinen in Österreich und Europa.

Publikationssprachen sind Deutsch und Englisch. Die wissenschaftlichen Beiträge in den BMÖ unterliegen einem Peer-Review-Verfahren durch unabhängige externe Gutachter sowie Gutachter aus dem Kreis des Editorial Boards. Seit 2018 sind die BMÖ bzw. die darin publizierten Artikel in Scopus gelistet und zitiert.

The „Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich“ (BMÖ/Contributions to Medieval Archaeology in Austria) is the scientific journal of the “Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie” (ÖGM/Austrian Society for Medieval Archaeology) and has been published annually since 1985. According to the aims of the society as expressed in the statutes, the journal serves the presentation and dissemination of archaeological results with a chronological focus on the period between the migration period and the 19th century. As part of its commitment to historical archaeology the BMÖ is also open to research into the archaeology of the recent past. Methodical papers without a specific geographical or temporal focus may also be accepted. The journal is open to contributions to authors from all archaeological or related disciplines. The geographical area dealt with is Europe, with a particular focus on Central Europe, including the countries which border on modern-day Austria.

The publication of the papers from the international conferences on contemporary research questions organised by the ÖGM means that the BMÖ plays an international role in medieval and post-medieval archaeology within the German language area. Austrian researches are thus embedded in a trans-European context. The BMÖ also includes further articles and book reviews on the medieval and historical archaeology of Austria and Europe as well as related areas.

Publication languages are German and English. Articles published in the BMÖ are subject to a peer review procedure carried out by independent external reviewers as well as by members of the Editorial Board. Since 2018 papers published in BMÖ are included and cited in Scopus.

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
36 | 2020



Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie

Wien 2020

Der Druck dieses Bandes wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung von:
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht, Abteilung Wissenschaft
und Forschung

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH



Alle Rechte vorbehalten

© 2020 by Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, Wien

Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, 1190 Wien, Franz-Klein-Gasse 1
<https://www.univie.ac.at/oegm>

ISSN: 1011-0062

ISBN: 978-3-903192-19-5

Redaktion: Gabriele Scharrer-Liška

Lektorat: Hans Müller, Gabriele Scharrer-Liška

Englisches Lektorat und Übersetzungen: Paul Mitchell

Satz, Layout und Gestaltung: Karin Kühtreiber

Cover Abbildungsnachweise: Oben links: BDA/AS-Archäologie Service. – Oben rechts: FIALE. – Mitte links: Masaryk
Universität Brno; Gabriele Gattinger (Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie). – Mitte
rechts: FIALE. – Unten links: www.civertan.hu. – Unten rechts: Museen der Stadt Kempten (Allgäu)

Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau

Inhaltsverzeichnis

Karin KÜHTREIBER Von Grubenhäusern, Backöfen und Speichergruben. Das Beispiel der frühmittelalterlichen Siedlung von Pellendorf/Gaweinstal (Niederösterreich)	7
Stefan EICHERT, Jiří MACHÁČEK und Nina BRUNDKE Grenze – Kontaktzone – Niemandsland. Die March-Thaya-Region während des frühen Mittelalters	52
Nada PROFANTOVÁ Der Langsax von Horní Folmava/Ober-Vollmau im Kontext der frühmittelalterlichen Metallfunde aus Fernverbindungskorridoren im Böhmerwald	68
István FELD Zur Problematik der Stadtburgen im mittelalterlichen Königreich Ungarn.	81
Astrid STEINEGGER Grab – Friedhof – Kirche. Archäologische Untersuchungen an drei Friedhöfen in der westlichen Obersteiermark	95
Astrid STEINEGGER, mit einem Beitrag von Johanna KRASCHITZER Eppenstein am Übergang vom frühen zum hohen Mittelalter. Fundmaterial des 11. Jahrhunderts aus einer unvollendet gebliebenen Zisterne in der Ringburg	117
Fabian BRENKER Archäologische Relikte von Kinderspielen. Gedanken zu Erkenntnisstrategien vor dem Hintergrund von Pieter Bruegels Gemälde „Kinderspiele“ (1560)	143
Otto CICHOCKI „Erdställe“ in Mittel- und Westeuropa – noch immer ein archäologisches Enigma	180
Andreas R. HASSL Das Inventar zur Hinterlassenschaft der Eingeweidewürmer: Ein kommentierter Bestimmungsbehelf für die in mittelalterlichen Abfallgruben und Fäkaliendeponien auffindbaren Überreste heimischer, parasitär lebender Würmer	203
Buchrezensionen	231

Grenze – Kontaktzone – Niemandsland

Die March-Thaya-Region während des frühen Mittelalters

Stefan EICHERT, Jiří MACHÁČEK und Nina BRUNDKE

Zusammenfassung

Der Verlauf der Flüsse Thaya und March definiert heute einen großen Teil der Grenze zwischen Österreich und der Tschechischen Republik. In der jüngeren Vergangenheit erlebte diese Grenzregion gravierende Veränderungen, die ihren Höhepunkt im Fall des Eisernen Vorhangs fanden. Durch diesen wurde die Grenze wieder durchlässig für Interaktionen, Austausch und Kommunikation. Auch im frühen Mittelalter können in dieser Region gravierende Veränderungen an archäologischen und historischen Quellen nachverfolgt werden und – abhängig vom Kontext – kann sie als Grenze, Kontaktzone oder Niemandsland interpretiert werden, wo zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Systeme aufeinander treffen: Im 6. und 7. Jahrhundert nach Christus lässt sich keine Grenze im eigentlichen Sinne fassen. Dies ändert sich im Laufe des

8. Jahrhunderts, als sich zwei unterschiedliche Einfluss-sphären in der Region fassen lassen und unter den Begriffen „slawisch“ und „awarisch“ zusammengefasst werden können. Im 9. Jahrhundert trifft in der Region das Karolingische Reich im Südwesten auf Großmähren im Nordosten. Durch ungarische Übergriffe und ökologische Veränderungen erlebt die Region im 10. Jahrhundert eine Regression. Nur wenige Jahrzehnte später lassen sich allerdings bereits gedeihende neue Siedlungen abseits der alten Zentren fassen. Im 11. Jahrhundert entwickelt sich das Gebiet letztlich hin zu einer Grenze in einem Dreieck zwischen arpadisch-ungarischem, mährisch-přemyslidischem und babenbergischem Einflussbereich.

Schlagwörter: Frühmittelalter, Weinviertel, Mähren, Grenzregion, Kontaktzone

1. Einführung

Der vorliegende Artikel hat das Ziel, die wichtigsten Ergebnisse eines vierjährigen (2015 bis 2019) internationalen Forschungsprojekts, geleitet von den Autoren und durchgeführt an der Universität Wien (Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie) sowie an der Masaryk Universität Brno (Institut für Archäologie und Museumskunde), vorzustellen.¹

„Grenze – Kontaktzone – Niemandsland? Die March-Thaya Region vom Früh- zum Hochmittelalter“ (FWF-Projekt Nr. I 1911-G21), wurde gefördert vom österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) und der Grantová agentura České (GAČR). Ziel war die Erforschung des March-Thaya-Gebiets und dessen Rolle als Grenzregion im frühen und beginnenden hohen Mittelalter. Heute bilden March und Thaya einen großen Teil der österreichisch-tschechischen Grenze, die dank der politischen Ereignisse der letzten 30 Jahre zunehmend durchlässiger

für Kommunikation, Interaktion und Austausch wurde – Dinge, die während der Zeit des Eisernen Vorhangs unvorstellbar waren.

Im Fokus des Projekts stand die Entwicklung der oben genannten Grenzregion vom 7./8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung bis in das 11./12. Jahrhundert. Die Wandlung von einer breiten und undeutlichen Übergangszone zwischen zwei Einflussbereichen hin zu einer klar definierten Grenzlinie mit sich verschiebenden Machtbereichen auf beiden Seiten, kann hier anhand archäologischer und schriftlicher Quellen nachverfolgt werden. Die im Rahmen des Projekts analysierte Region umfasst das untere Marchtal sowie die angrenzenden Gebiete.² Dynamisch in die vergleichenden Untersuchungen miteinbezogen wurden dabei die angrenzenden Teile des niederösterreichischen Wald- und Weinviertels, das zentrale Mähren und die benachbarten Regionen der Slowakei.

Im frühen Mittelalter handelt es sich bei der March-Thaya-Region um ein besonders dynamisches Gebiet, wo Systeme mit verschiedenen Sprachen, Traditionen, Reli-

¹ Der vorliegende Artikel stellt die adaptierte, aktualisierte und deutschsprachige Version eines 2019 erschienenen Buchbeitrags dar: EICHERT et al. 2019.

² KELEMEN/OBERLEITNER 1999.

gionen, Wirtschaftsweisen, Sozialstrukturen, Politik und Ethnizitäten aufeinander treffen. In der historischen Forschung werden diese hier aufeinander treffenden Entitäten, speziell für das 9. Jahrhundert, häufig unter den Begriffen „Großmähren“ und „Karolingisches Reich“ oder für frühere Zeiten etwa als „slawisch“ und „awarisch“ bzw. für spätere Zusammenhänge als „ottonisch“ und „ungarisch“ zusammengefasst. In Bezug auf Wahrnehmung und Interpretation werden bisher hauptsächlich drei Konzepte zur Anwendung gebracht, um die im Fokus stehende Region zu beschreiben: Sie wird als Grenze und daher trennende Barriere zwischen diesen Systemen interpretiert, als Kontaktzone, in der diese aufeinander treffen und miteinander interagieren, oder als größtenteils unbewohntes Niemandsland.³

Die Beschäftigung mit Grenzen, Grenzgebieten und Kontaktzonen stand zuletzt stark im Fokus der historischen Forschung.⁴ Basierend auf dieser methodisch/wissenschaftstheoretischen Basis wurden im Projekt folgende Fragen, die die österreichisch-tschechische Grenzregion betreffen, diskutiert:

1. Wie hat sich das Untersuchungsgebiet generell von einer eher breiten Grenzzone zu einer linearen Grenze entwickelt?
2. Wie haben sich diese Entwicklungen auf die hier lebende Bevölkerung ausgewirkt und vice versa?
3. Welche Auswirkungen hatte die Entwicklung der Grenze auf die gesamte Region – besonders in Bezug auf Siedlungen, Zentralorte und Kommunikation?
4. Gibt es Unterschiede oder Gemeinsamkeiten auf beiden Seiten der Grenze und in welchen Gebieten lassen sich diese beobachten?

Das Hauptziel des Projekts war es, durch Beantwortung dieser Fragen, die Entwicklung der Grenzregion zwischen Österreich und der Tschechischen Republik im frühen und im beginnenden hohen Mittelalter nachzuvollziehen und die Ambivalenz zwischen Grenze und Kontaktzone in Bezug auf verschiedene Schlüsselthemen hin zu analysieren. Dafür wurden spezifische Themenkomplexe in Arbeitspakete gegliedert und diese Case Studies unter Verwendung eines breiten Spektrums wissenschaftlicher Daten und Methoden untersucht und ausgewertet. Trotz des interdisziplinären Forschungsansatzes bildeten die archäologische Erforschung der Region und die daraus gewonnenen Daten den Schwerpunkt der Untersuchungen. Durch die Kooperation mit dem ÖAW-Projekt „Digitising Patterns of Power“ (DPP) konnten relevante Informationen aus den Forschungen zur Grenzregion in Österreich und Mähren zudem digitalisiert und in die Datenbank OpenAtlas⁵ aufgenommen werden. Des Weiteren konnten bestimmte Fragestellungen durch ein Kooperationsprojekt

mit der Universität Nitra (Univerzita Konštantína Filozofa v Nitre) auch auf die Slowakei ausgeweitet werden.⁶

2. Forschungsstand

Bereits 1990, nur wenige Monate nach der politischen Wende in der damaligen Tschechoslowakei und dem Fall des Eisernen Vorhangs, trafen sich österreichische und tschechische Historiker um eine Konferenz mit dem Titel „Verbindendes und Trennendes“ in Steyr (Oberösterreich) zu organisieren. Hauptziel war es, die länderübergreifende Diskussion über die gemeinsame Grenzregion neu zu starten.⁷ Das Thema wurde in den Kanon der österreichischen Geschichtsforschung aufgenommen und es kann als symptomatisch gelten, dass das von Herwig WOLFRAM verfasste Buch der mehrbändigen Reihe „Österreichische Geschichte“ über das österreichische Frühmittelalter den Titel „Grenzen und Räume“ trägt.⁸ WOLFRAM zufolge bestand das frühmittelalterliche Österreich aus Regionen, „in denen alte durch neue Grenzen aufgehoben [...] wurden“.⁹ Dies zeigt sich auch deutlich in der Grenzregion zwischen dem heutigen Niederösterreich und Südmähren. Daher überrascht es, dass bisher nur einige wenige Forschungen zu dieser Region durchgeführt wurden.¹⁰

Verschiedene Gründe können für diese unbefriedigende Ausgangssituation verantwortlich gemacht werden – so etwa die Sprachbarriere zwischen den Forschern, verschiedene akademische Schulen und methodische Herangehensweisen sowie nicht zuletzt auch das Fehlen finanzieller Mittel und Mitarbeiter für internationale Kooperationen. Hinzu kommt für die archäologische Forschung der deutliche Unterschied in Bezug auf den Forschungsstand auf beiden Seiten der Grenze. Dies hat Michal PETR¹¹ kürzlich wie folgt beschrieben: “[...] the quality of the available archaeological data from Austria is rather poor and there is a gap between the achieved level of knowledge on the Moravian and the Austrian side of the Dyje. Presently there is no sufficient source base for a more detailed spatial archaeological analysis in the Austrian region under observation. It would be beneficial to systematically investigate by surface collections the right-hand side of the Dyje as well. As a comparison, the average number of identified components per 1 km² is 1.294 sites per km² in the Czech Republic and 0.736 sites per 1 km² in Austria. Apart from rare exceptions, sophisticated archaeological excavation is absent. Up to 50% of finds are surface collections, mainly with a nature of isolated finds. [...] The end result of the above conditions is that there is a low level of preparedness of Austrian archaeology to cope with the problems of spatial archaeology.”

³ MĚŘÍNSKÝ/ZUMPFE 2004; DAIM 2007.

⁴ Etwa POHL/REIMITZ 2000; POHL et al. 2001; ABULAFIA/BEREND 2002; CURTA 2005; MERISALO/PAHTA 2006; EIGMÜLLER/VOB-RUBA 2006; BOCK et al. 2011; CHRIST et al. 2012; FEUER 2016.

⁵ <https://www.openatlas.eu/> [Zugriff: 25.11.2019].

⁶ HAJNALOVÁ et al. 2017.

⁷ WINKELBAUER 1993, 9.

⁸ WOLFRAM 1995a.

⁹ WOLFRAM 1995a, 12–13.

¹⁰ DOSTÁL 1993; MĚŘÍNSKÝ/ZUMPFE 2004; OBENAU 2008; THEUNE et al. 2011; WAWRUSCHKA 2009.

¹¹ PETR 2008, 187.

3. Die historische und archäologische Entwicklung der Region

3.1. Von einer Region ohne Grenze hin zu einer ersten Teilung (6. bis 8. Jahrhundert)

Im 6. und 7. Jahrhundert lässt sich in der heutigen Grenzregion entlang der Thaya und March keine definierte Grenze fassen. Die offizielle und organisierte römische Besiedlung des Gebiets, besonders südlich der Donau, ist bereits vor einem Jahrhundert zu Ende gegangen. Auch verschiedene germanische Gruppen, wie etwa die Langobarden, haben – der „Historia Langobardorum“ des Paulus Diaconus zufolge – das Gebiet verlassen und sind nach Süden gezogen.¹² Stattdessen fanden frühe awarische¹³ und slawische¹⁴ Gruppen ihren Weg in das Gebiet und ließen sich hier nieder. So erbrachten die durchgeführten Case Studies charakteristische archäologische Funde, etwa Keramik des „Prager Typs“, die es erlauben, über eine slawische oder awarische „Landnahme“ in dem Gebiet bereits in dieser Zeit zu diskutieren.¹⁵ Während sich frühe awarische Funde nur in geringem Maße nachweisen ließen, häufen sich die Hinweise auf eine frühe slawische Sachkultur und Bestattungsbräuche. Dies gilt besonders in Bezug auf die Keramik des sogenannten „Prager Typs“, in der im Untersuchungsgebiet auch Brandbestattungen vorgenommen wurden. Durch die Grabungen im österreichischen Bernhardsthal, heute direkt an der Grenze zu Mähren gelegen, konnten die ersten bis dato bekannten Grabhügel (**Abb. 1**) des 7. Jahrhunderts auf österreichischer Seite untersucht werden. Die Bearbeitung der Funde und Befunde im Rahmen des Projekts erbrachte interessante Details zu den frühen Bestattungsritualen der hier lebenden Menschen und ist von besonderer Bedeutung, zumal es sich um das erste frühmittelalterliche Hügelgräberfeld mit nachgewiesener Brandbestattung in Österreich handelt.¹⁶

Im 8. Jahrhundert lässt sich eine erste Teilung beziehungsweise die Anwesenheit zweier unterschiedlicher Systeme in der Region fassen. Diese werden gemeinhin als „slawisch“ und „awarisch“ bezeichnet. In Bezug auf die ethnische Interpretation können die verschiedenen Gruppen von Nekropolen einer dieser Gruppen zugeordnet werden. Dabei sind allerdings die verschiedenen theoretischen Ansätze bezüglich ethnischer Identitäten zu berücksichtigen.¹⁷ Archäologisch erfasste Körpergräberfelder aus

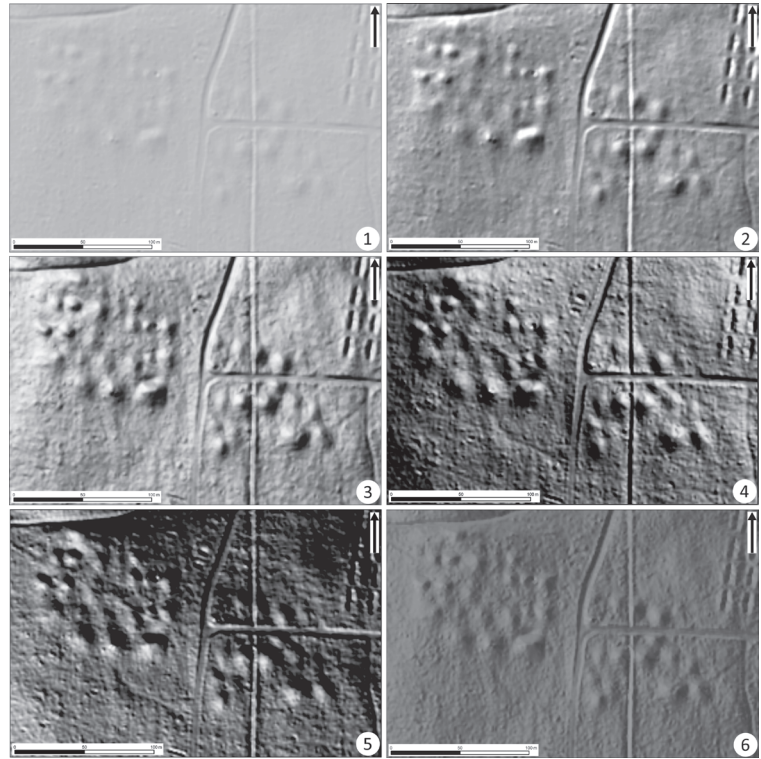


Abb. 1 Bernhardsthal. Das Hügelgräberfeld von Bernhardsthal-Föhrenwald.

dem Gebiet – Mistelbach¹⁸ und Dolni Dunajovice¹⁹ – gleichen den typisch awarischen Bestattungsplätzen des Karpatenbeckens in ihrer Struktur und Ausstattung. Sie lassen sich zudem deutlich von den zeitgleichen Brandbestattungen, wie sie aus Pohansko,²⁰ Lanžhot/Wald Trnava,²¹ Bernhardssthal²² und Hohenau²³ bekannt sind, abgrenzen. Diese werden slawischen Gruppen zugeordnet, die im Grenzgebiet im 8. Jahrhundert in der Regel Brandbestattungen vorgenommen haben, gelegentlich in Grabhügeln, in der Regel aber ohne Über- und Einbauten in flachen Erdgräbern. Die Rekonstruktion der alltäglichen Kleidung dieser Personengruppe ist durch diese Art der Beisetzung deutlich erschwert. Aus dem Ostalpenraum, wo den schriftlichen Quellen zufolge im 8. Jahrhundert ebenfalls eine slawisch sprechende Bevölkerung siedelte, sind allerdings Körperbestattungen bekannt, denen sowohl awarische Gürtelgarnituren als auch fränkische Bewaffnung und/oder Reiterausstattung beziehungsweise Pferdegeschirr²⁴ ins Grab gegeben wurden. Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung der zahlreichen awarischen Fundstücke aus dem Weinviertel und Mähren, die in Siedlungszusammenhängen des 8. Jahrhunderts gefunden wurden, kann zur Diskussion gestellt werden, ob nicht auch die hier ansässige „slawische“ Bevölkerung „awarische Mode“ trug.

¹² Für einen Überblick siehe WOLFRAM 1995a, bes. 33–34; GASSNER et al. 2002, bes. 334–335.

¹³ WINTER 1997.

¹⁴ SZAMEIT 2000, bes. 512–513.

¹⁵ Zum Begriff „Landnahme“ vgl. CORRADINI 2001.

¹⁶ MACHÁČEK et al. 2019.

¹⁷ Etwa JONES 1997; BRATHER 2004; POHL/MEHOFER 2010.

¹⁸ DISTELBERGER 1996.

¹⁹ KLANICA 1972.

²⁰ DOSTÁL 1982.

²¹ PITTIONI 1934.

²² MACHÁČEK et al. 2013b; MACHÁČEK et al. 2019.

²³ WAWRUSCHKA 2009, 42.

²⁴ EICHERT 2012; EICHERT 2013.



Abb. 2 Lány. Awarische Funde.

Diese gelangte dann allerdings nicht als Teil der Beigabenausstattung ins Grab. Neueste, noch unpublizierte Funde awarischer Gürtelbestandteile aus Grabhügeln in Südböhmen, die ebenfalls ins 8. Jahrhundert zu datieren sind, stützen diese Theorie.

Wie bereits erwähnt, finden sich awarische Gürtelbestandteile in großer Anzahl in verschiedenen vorgroßmährischen Fundplätzen, etwa in Mikulčice und erst kürzlich in Lány. Hier stammen sie zumeist aus Siedlungszusammenhängen, finden sich aber nicht in den zugehörigen Körpergräbern. In der Forschung werden im Wesentlichen zwei Möglichkeiten als Erklärung diskutiert:²⁵

Variante 1: Es handelt sich bei diesen Objekten um Altmetall beziehungsweise Schrott, die von lokalen Schmieden zu neuen (mährischen) Objekten umgeschmolzen werden sollten.

Variante 2: Vor Ort wurden (stilistisch) awarische Gegenstände produziert und die gefundenen Objekte sind als Halbfabrikate bzw. Verluststücke zu interpretieren.

Unabhängig davon, welche Erklärung zutrifft, legt dies eine Interpretation der Fundstellen als Orte mit zentraler (wirtschaftlicher und technologischer) Bedeutung nahe. Möglicherweise handelt es sich bei ihnen gar um Plätze mit supraregionaler Bedeutung in Bezug auf Handel und Handwerk. Sie können als materieller Nachweis einer interkulturellen Kommunikation auch über Grenzen hinweg angesehen werden.²⁶

Die Auswertung des Fundplatzes Lány im Rahmen des Projekts erbrachte erstmals den klaren Nachweis einer Produktionsstätte für spätawarische Gürtelbestandteile (siehe oben Variante 2).

Hier wurden zahlreiche Buntmetallgegenstände unterschiedlicher Zeitstellung gefunden, der Großteil aus spätawarischem Zusammenhang (Abb. 2). Unter den Objekten befinden sich auch wirkliche Halbfabrikate und Produktionsreste. Jene Funde, die eine frühere Zeitstellung aufweisen, zeigen starke Gebrauchsspuren und sind daher als Altmetall zu interpretieren, das hier recycelt wurde. Spätawarische Formen sind dagegen großteils in neuwertigem Zustand und viele der Objekte besitzen noch Niete und Nietbeschläge. Sie waren daher mit hoher Wahrscheinlichkeit auf neue Gürtelriemen aufgezogen worden und scheinen nie getragen worden zu sein. Diese Funde, zusammengenommen mit den Nachweisen von Feinschmiedehandwerk sowie dem Vorhandensein von Halbfertigprodukten am Fundort, zeichnen Lány klar als Produktionsstätte spätawarischer Gürtel aus und das an einem Ort, der sich an der äußersten Peripherie des awarischen Khaganats befand.

3.2. Peripherie des Reichs oder Reich an der Peripherie? Das 9. Jahrhundert zwischen Großmähren und *Marchia Orientalis*

Im 9. Jahrhundert bildet sich in der Region das „Großmährische Reich“ heraus, das in Folge starken Einfluss auf das restliche Europa hat.²⁷ Etwa zur gleichen Zeit besiegen die Karolinger das awarische Khaganat und weiten ihren Einfluss bis in den Ostalpenraum beziehungsweise bis nach

²⁵ POLÁČEK 2008; ZÁBOJNÍK 2011.

²⁶ POLÁČEK 2008; ZÁBOJNÍK 2011.

²⁷ POLÁČEK 1999; BOWLUS 1995; DVORNIK 1970; DVORNIK 1974; EGGERS 1995; GOLDBERG 2006; MACHÁČEK 2009; MACHÁČEK 2013a; TRĚŠTÍK 2001; VAVŘÍNEK 2000; VAVŘÍNEK 2013.

Karantaniern und Pannonien aus.²⁸ Aus zeitgenössischen Quellen sind die östlichen Außenposten der karolingischen Administration bekannt. Aus diesen Nennungen lässt sich die Ausweitung der westlich-karolingischen Grundherrschaft herleiten, die sich in dieser Zeit bis an die Donau und in den Wienerwald erstreckt.²⁹ Auf der anderen Seite repräsentieren großmährische Agglomerationen mit Zentralcharakter, wie Pohansko³⁰, Mikulčice³¹ oder Staré Město³², klar die großmährische Einflussphäre.

Für beide Systeme steht zudem eine Vielzahl von Quellen – in Österreich vornehmlich Schriftquellen, auf tschechischer Seite dagegen in erster Linie archäologische Funde und Befunde – zur Verfügung. Zu welchem Einflussbereich das niederösterreichische Weinviertel (aber auch das Waldviertel) in dieser Zeit zu zählen ist, kann nicht eindeutig bestimmt werden. Es kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht erschlossen werden, welche Politik, Kultur, Sprache oder Religion in diesem Gebiet vorherrschte. Auch viele andere Aspekte liegen bisher im Dunkeln. Daher kann zu dieser Zeit auch keine klare Grenze in der Region definiert werden.³³ „Hotspots“ auf österreichischer Seite, wie etwa die Siedlung Pellendorf, zeigen dabei stärkere Verbindungen zum mährischen Gebiet, besonders in Bezug auf die materielle Kultur (**Abb. 3**) und die Siedlungsstrukturen.

Mit Ausnahme des Fundplatzes Gars-Thunau, der sich im Waldviertel und damit westlich des behandelten Gebiets befindet, gibt es bisher keine Hinweise auf Zentralorte im österreichischen Teil des Grenzgebiets. Es liegt daher nahe, die Region als Teil der mährischen Peripherie zu interpretieren, die von zentralen Plätzen wie Pohansko oder Mikulčice beeinflusst wird. Der Einflussbereich sowie die Ambitionen der mährischen Machthaber³⁴ scheinen das Weinviertel allerdings nicht zur Gänze erfasst zu haben. Ihr Einfluss scheint nach Südwesten immer stärker nachzulassen. Eine zentrale Frage des Projekts war daher, ob eine zentrale Siedlung, vergleichbar etwa mit Pohansko, auch im österreichischen Gebiet zwischen March und Thaya fassbar ist. Aussichtsreiche Fundplätze wie Stillfried, Hohenau, der Oberleiserberg oder auch Pellendorf wurden in diesem Rahmen teils interdisziplinär bearbeitet, neu beurteilt und/oder archäologisch prospektiert (etwa Luftbild-

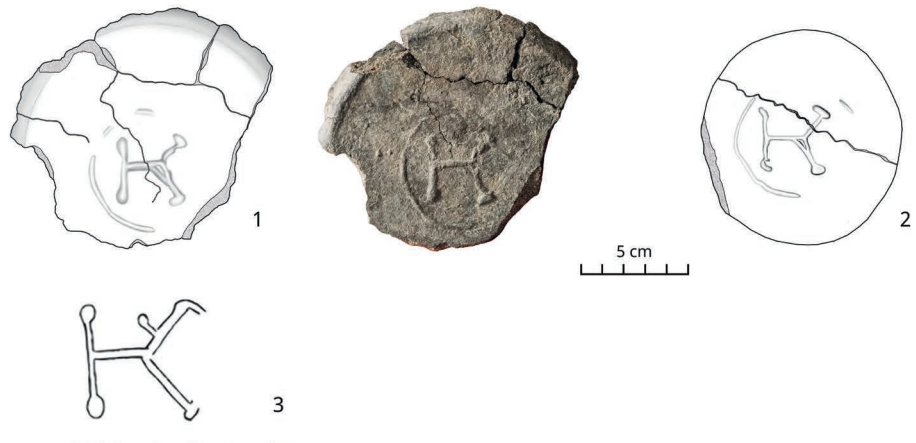


Abb. 3 Nahezu identische Bodenmarken aus Niederösterreich und Südmähren. 1–2: Pellendorf/Gaweinstal (Katnr. 414-4, 477-6). – 3: Břeclav-Pohansko, südliche Vorburg (Obj. 479).

photographie, LIDAR, geophysikalische Methoden, Feldbegehungen). Dabei zeigte sich, dass diesen Plätzen weder quantitativ noch qualitativ die gleiche Bedeutung zugesprochen werden kann wie den mährischen Zentralorten. Damit bleibt Gars-Thunau die einzige vergleichbare Siedlung im österreichischen Grenzgebiet. Auch wenn das bisherige Fehlen einer Agglomeration mit überregionaler Bedeutung im Weinviertel nicht automatisch bedeutet, dass eine solche nicht existiert, stützt dies doch die These, dass es sich beim Untersuchungsgebiet eher um einen Teil der großmährischen Peripherie gehandelt habe.

Während sich bisherige diachrone Analysen in erster Linie mit Siedlungszusammenhängen beschäftigten,³⁵ wurden Gräberfelder und Bestattungen in der Vergangenheit meist vor einem ethnologischen Hintergrund interpretiert.³⁶ Die im Projekt durchgeführte Studie von Judith BENEDIX widmete sich dieser Forschungslücke. Frühmittelalterliche Bestattungen auf beiden Seiten der Grenze wurden synchron und diachron ausgewertet.³⁷ Als Grundlage wurden die Nekropolen Břeclav-Pohansko, Herrenhof,³⁸ und Gars-Thunau, Obere Holzweise,³⁹ genutzt. Beide Gräberfelder sind hauptsächlich in das 9. Jahrhundert zu datieren.⁴⁰ Die Auswertung erfolgte auf Basis der Thesen Pierre BOURDIEUS, die von ihm für soziologische Forschungsfragen entwickelt wurden.⁴¹ Eine Adaption seiner Methodik auf archäologische Forschungen erscheint besonders geeignet, da sich beide Fächer mit ähnlichen Fragestellungen beschäftigen. So bildet das soziale Handeln sowohl in der Archäologie als auch in der Soziologie einen Hauptfokus – auch wenn beide Fachrichtungen dabei auf

²⁸ WOLFRAM 1995b; WOLFRAM 2012.

²⁹ ZEHETMAYER 2007.

³⁰ MACHÁČEK 2007.

³¹ POLÁČEK 1996; POULÍK 1975.

³² GALUŠKA 1998; GALUŠKA 2008a; GALUŠKA 2008b; GALUŠKA 2011; HRUBÝ 1955; HRUBÝ 1965.

³³ KLEBEL 1928.

³⁴ ŠTEFAN 2011.

³⁵ WAWRUSCHKA 2009; MILO 2014.

³⁶ Unter anderem DISTELBERGER 1996; FRIESINGER 1975/77; DAIM 2007.

³⁷ BENEDIX 2019.

³⁸ MACHÁČEK 2011; DOSTÁL 1975; ČÁP et al. 2010, 188; KALOUSEK 1971.

³⁹ NOWOTNY 2018.

⁴⁰ DRESLER et al. 2008; NOWOTNY 2018.

⁴¹ BOURDIEU 1976; BOURDIEU 1983; BOURDIEU 1987; BOURDIEU 1990; BOURDIEU 2014.

verschiedene Quellen zurückgreifen.⁴² Für BOURDIEU spielen individuelle Handlungsmöglichkeiten innerhalb sozialer Strukturen eine entscheidende Rolle.⁴³ Dabei basiert seine Theorie auf der Idee, dass jedes Individuum durch seine/ihre Sozialisation in unterschiedlichen sozialen Sub-Areas zu charakterisieren ist. Diese Sozialisierung limitiert die Möglichkeiten des individuellen Denkens und Handelns.⁴⁴ Die Beschreibung dieses eingeschränkten Handlungsspielraums kann in Bezug auf die jeweiligen sozialen Teilbereiche hin interpretiert werden. Diese Vorgehensweise ist dabei auch für archäologische Fragestellungen und besonders in Bezug auf Bestattungen anwendbar.⁴⁵ Vor diesem Hintergrund wurden von BENEDIX kategoriale Daten über die Bestattungen zusammengetragen und diese für beide Gräberfelder über Korrespondenzanalysen ausgewertet. Für Pohansko zeigen die Daten, dass die meisten Individuen ohne Grabbeigaben oder Steinsetzungen beigesetzt wurden. Eine kleinere Gruppe zeichnet sich durch reiche Beigaben, darunter Schmuck, umfassende Waffenbeigaben und Steinsetzungen aus. Es ließ sich kein Unterschied in Bezug auf das Geschlecht oder Alter der Personen fassen. Ihre Untersuchungsergebnisse in Bezug auf die Nekropole verdeutlichen, dass nicht nur die Grabbeigaben eine Rolle bei der Auswertung von Gräberfeldern spielen, sondern auch die Lage eines Grabs innerhalb der Nekropole sowie andere Faktoren des Grabbaus wie Steinsetzung und andere Einbauten. Auch dies muss bei einer umfassenden Beurteilung des sozioökonomischen Status einer Person in der jeweiligen Bestattungsgemeinschaft in die Diskussion eingeschlossen werden.⁴⁶

Wie für Pohansko zeigt auch das Ergebnis der Korrespondenzanalyse der Gräber von Gars-Thunau, Obere Holzweise, (cloud of individuals) einen dicht besetzten Cluster von Individuen im Zentrum der Symmetrie sowie einige Ausreißer.⁴⁷

Auch Vergleiche zwischen den Analysen der beiden Gräberfelder verdeutlichen erneut, dass Gräber das Resultat eines komplexen Bestattungsritus sind und nur der letzte Schritt dieser Handlungen für Archäologen fass- und auswertbar ist. Dabei bleibt zu beachten, dass sich die Rituale der verschiedenen Bestattungsgemeinschaften zwischen zeitgleichen Gemeinschaften in Kleinregionen voneinander unterscheiden, wie der Vergleich der Gräberfelder von Pohansko, Herrenhof, und Gars-Thunau, Obere Holzweise, verdeutlicht. Die Anwendung von quantitativen Analysemethoden der Sozialwissenschaften hat sich dabei als wirksames Mittel erwiesen, um Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede innerhalb und zwischen Fundorten zu quantifizieren und zu visualisieren aber auch um soziale Strukturen auf Grundlage von Bestattungsbräuchen wissenschaftlich zu beschreiben und zu diskutieren.

⁴² BERNBECK 1997, 11.

⁴³ DORNAN 2002; PETZOLD 2007, 73; BERNBECK 1997, 161.

⁴⁴ BOURDIEU 1976; BOURDIEU 1987; zusammengefasst bei LINGER et al. 2013.

⁴⁵ SCHREG et al. 2013, 104–105.

⁴⁶ BENEDIX 2019.

⁴⁷ BENEDIX 2019.

3.3. Vom Niemandsland zu nationalen Grenzen

Im Laufe des 10. Jahrhunderts kommt es zum Untergang Großmährens und an der Jahrtausendwende zur Herausbildung des ungarischen Königreichs. Dies geht einher mit tiefgreifenden Veränderungen, etwa in Bezug auf Kultur, Technologie, Religion und Ökonomie. Neben den ungarischen Überfällen führten auch ökologische Veränderungen zum Zerfall der großmährischen Machtstruktur und damit zu weitreichenden Umwandlungen in der Region.⁴⁸ Zeitgleich wird nach dem Verlust der Schlacht von Pressburg (907) die östliche Grenze des Karolingischen/Ottomischen Reichs nach Westen bis zurück an die Enns verlagert und die bestehenden östlichen Außenposten des Reichs durchleben eine Regression.⁴⁹ Auch wenn die Region in dieser Zeit der Veränderung häufig als Niemandsland⁵⁰ bezeichnet wird, konnten neuere Ausgrabungen und Revisionen älteren Materials zeigen, dass sich bereits im 10. Jahrhundert neue Zentren auf beiden Seiten der March-Thaya-Linie herausbildeten.⁵¹ Nach der Befriedung der Region in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts stabilisiert sich die Situation und es kommt erneut zu einer Phase des Wohlstands und der Prosperität. Dies zeigt sich etwa in der Monetarisierung des Gebiets, die sich durch eine hohe Anzahl an gefundenen Münzen sowie Gewichten und Blei manifestierte. Diese legen das Vorhandensein von ökonomischen Zentren etwa in Kostice,⁵² Drösing⁵³ oder auf dem Oberleiserberg⁵⁴ nahe. Besonders Kostice repräsentiert dabei einen neuen Typ archäologischer Fundplätze in der österreichisch-tschechischen Grenzregion, und kann wohl als Marktplatz oder Zollhaus mit einer Blütezeit zwischen dem letzten Drittel des 10. Jahrhunderts und der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert interpretiert werden.⁵⁵ Aufgrund seiner Charakteristik ist der Fundort in hohem Maße mit den sogenannten „productive sites“ aus Ostengland, Deutschland und den Niederlanden vergleichbar. Mit den bisher bekannten 191 Münzen weist er Parallelen zu Fundorten des europäischen Festlands wie Domburg (170 Münzen), Dorestad (48 Münzen), Mainz/Hilton Hotel (mindestens 137 Münzen, möglicherweise mehrere hundert Stück), Trier (48 Münzen)⁵⁶ und Haitabu (296 Münzen)⁵⁷ auf. Im heutigen England sind Hamwic (129 Münzen), Lincoln (47 Münzen), London (139 Münzen) und Flixborough (69 Münzen) sowie in Skandinavien Ribe (28 Münzen) und Kaupang (101 Münzen) als weitere Analogien zu nennen.⁵⁸ Die große Anzahl an

⁴⁸ DOLÁKOVÁ et al. 2010; MACHÁČEK et al. 2007; POLÁČEK 2007.

⁴⁹ ZELLER 2007.

⁵⁰ DAIM 2007.

⁵¹ MACHÁČEK 2013b.

⁵² BIERMANN/MACHÁČEK 2012; MACHÁČEK et al. 2013b.

⁵³ THEUNE et al. 2011, bes. 83–85.

⁵⁴ BRUNDKE et al. 2017; BRUNDKE 2018; MILITKÝ/EMMERIG 2016; STUPPNER 2006; STUPPNER 2008; STUPPNER 2014.

⁵⁵ BIERMANN/MACHÁČEK 2012.

⁵⁶ BLACKBURN 1993, 40–42, 47–48.

⁵⁷ HILBERG 2011.

⁵⁸ ULMSCHNEIDER 2000, 63–64; BLACKBURN 2003, 1144; BLACKBURN 2011, 588.



Abb. 4 Oberleiserberg. A: Blick auf den Oberleiserberg von Süd-Süd-Ost. – B: Situation während der Ausgrabungen 1976, Schnitt 2 und 3.

Verlustmünzen aus der kürzlich archäologisch untersuchten Wüstung Kostice könnte in Zusammenhang mit der Lage der Siedlung an einem wichtigen europäischen Kommunikationsweg stehen. Dieser folgt grob dem Verlauf der alten Bernsteinstraße und verbindet Mittel- und Südeuropa mit Nordpolen und dem Baltikum. Der Zusammenfluss von March und Thaya in der Nähe von Kostice, stellt eine der wichtigen Kreuzungen dieser Route dar.

Im 11. Jahrhundert treffen die Einflussphären des přemyslidischen Mährens, des arpadischen Ungarns und der Babenbergermark (*marchia orientalis*) in der Grenzregion aufeinander und formen ein Dreiländereck. In Bezug auf die „offiziellen Grenzen“ zeigen Schriftquellen, dass im 11. Jahrhundert Kaiser Heinrich II. die Grenze bis an die Thaya-March-Linie vorverlegen wollte. Dabei wurde besonders die March als Grenze gegen die Ungarn anerkannt. Dennoch blieben territoriale Zuordnungen in dieser Zeit oftmals zweideutig und in vielen Fällen wurden in dieser Region Ländereien vergeben, ohne sie einem bestimmten *comitatus* zuzuordnen.⁵⁹ Dies spiegelt wohl die realen Verhältnisse in der Region wieder, in der unterschiedliche Systeme koexistierten, ungeachtet des offiziellen politischen Überbaus.

Dies lässt sich auch in Bezug auf den Oberleiserberg beobachten. Bei diesem handelt es sich um einen der wichtigsten Fundplätze des späten 10. und 11. Jahrhunderts in der Region. Im Rahmen des Projekts konnte die mittelalterliche Nutzung des Berges detailliert und inter-



Abb. 5 Oberleiserberg. A: Kopfschmuckringe. – B: Fibel vom Typ Frauenhofen. – C: Ungarische Münze, geprägt unter Stephan I. – D: Kugelzonengewicht.

disziplinär analysiert werden. Auf dem Plateau der Kalksteinklippe nahe Ernstbrunn (Weinviertel, Niederösterreich) wurde in der Arpadenzeit ein Gräberfeld (Ende 10. bis Mitte 11. Jahrhundert) angelegt. Nachdem erste Bestattungen (Grab A bis G) bereits während der Altgrabungen unter Herbert MITSCHA-MÄRHEIM und Ernst NISCHER-FALKENHOF in den 1920er- und 1930er-Jahren entdeckt und untersucht⁶⁰ wurden (Abb. 4), erbrachten die Grabungskampagnen unter Herwig FRIESINGER weitere Gräber (Grab 1 bis 71).⁶¹ Die mittelalterlichen Beigaben und Streufunde (Abb. 5) des Plateaus legen Kontakte der hier ansässigen Bevölkerung zu allen drei in der Region anwesenden Einflussphären nahe. Emailierter Schmuck wie Fibeln und Kopfschmuckringe legen Kontakte in den Ostalpenraum, West- und Nordwesteuropa nahe, wo diese Schmuckstücke häufiger beobachtet werden können.⁶²

⁶⁰ MITSCHA-MÄRHEIM/NISCHER-FALKENHOF 1929; MITSCHA-MÄRHEIM 1930/34; MITSCHA-MÄRHEIM 1937; MITSCHA-MÄRHEIM 1956; NISCHER-FALKENHOF/MITSCHA-MÄRHEIM 1931; NISCHER-FALKENHOF/MITSCHA-MÄRHEIM 1935/38.

⁶¹ STUPPNER 2006, 9; KERN 2012, 34.

⁶² LUNGERSHAUSEN 2004, 24; HASELOFF 1990, 107; WAMERS 1994, 61; HÄRDH 2010, 278.

⁵⁹ CSENDES 2013, mit weiterführender Literatur.

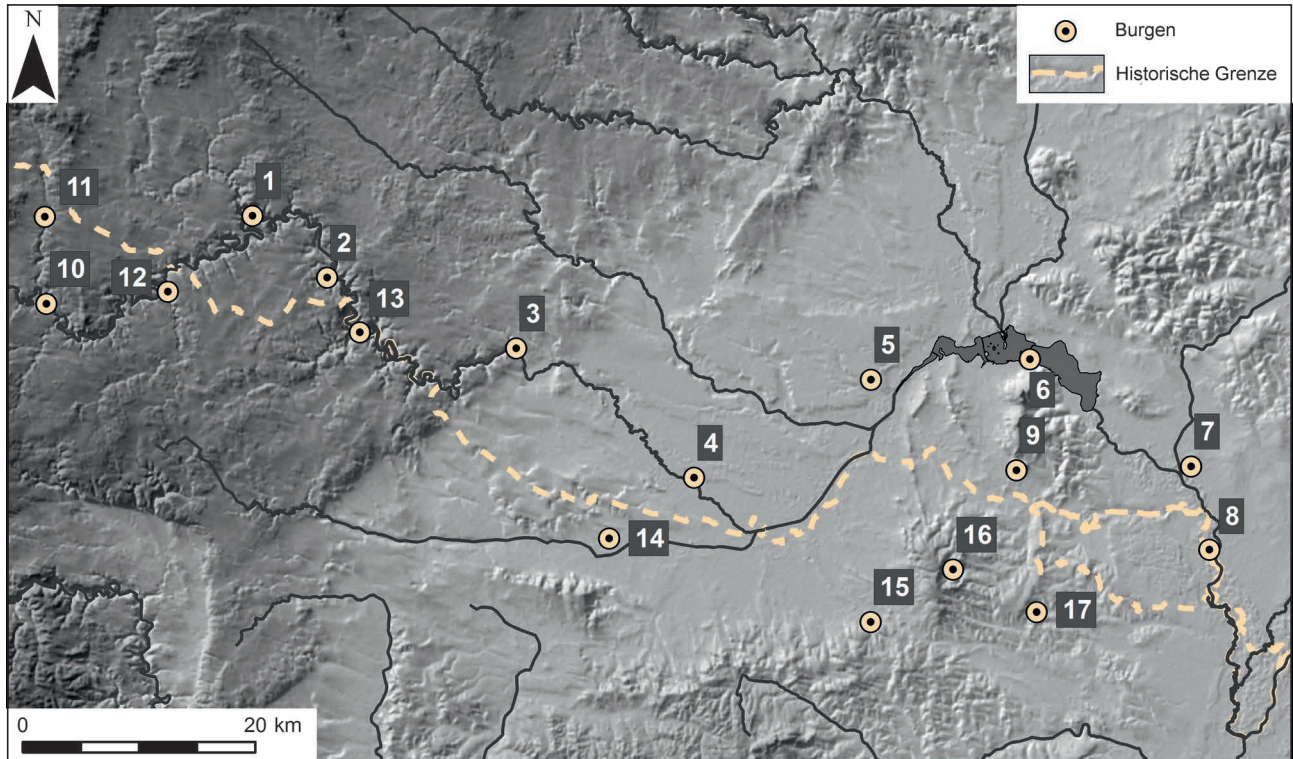


Abb. 6 Burganlagen in der Kontaktzone zwischen Mähren und der östlichen March. 1: Bítov. – 2: Vranov. – 3: Znojmo. – 4: Hrádek u Znojma. – 5: Drnholec-Liščí díry. – 6: Dolní Věstonice-Vysoká zahrada (Burg Strachotín). – 7: Podivín. – 8: Břeclav. – 9: Mikulov (Nikolsburg). – 10: Raabs. – 11: Weikertschlag. – 12: Alt-Drosendorf. – 13: Hardegg. – 14: Seefeld. – 15: Staatz. – 16: Falkenstein. – 17: Herrnbaumgarten.

Kopfschmuckringe mit Knöpfchenenden besitzen ihre besten Parallelen im Ostalpenraum.⁶³ Ein Kugelzonengewicht (Typ B2⁶⁴), das in dieser Form in erster Linie in slawischen und skandinavischen Zusammenhängen zu finden ist,⁶⁵ wurde hier ebenso gefunden wie 50 Münzen ungarischer Prägung. Anthropologische und naturwissenschaftliche Analysen am gefundenen Skelettmaterial ermöglichten Aussagen zum alltäglichen Leben der hier Bestatteten, obwohl die Beigabenausstattung des Gräberfelds bereits deutlich reduziert ist. Es lässt sich eine Gemeinschaft fassen, die von harter körperlicher Arbeit und einer hohen Kindersterblichkeit geprägt ist. Anzeichen für Infektionskrankheiten und interpersonelle Gewalt sind dagegen kaum zu beobachten. Ergänzende Isotopenanalysen erlauben zudem Aussagen über die Ernährungsgewohnheiten der hier bestatteten Gemeinschaft.⁶⁶

Sowohl die Münzen als auch das Gewicht aus Messing und Eisen legen nahe, dass das Bergplateau im 11. Jahrhundert nicht nur als Bestattungs-, sondern auch als Marktplatz genutzt wurde.⁶⁷ Möglicherweise kommt dem Fundplatz gar eine ähnliche Bedeutung wie Kostice zu, auch wenn der Oberleiserberg bereits Ende des 11. Jahrhunderts diese Funktion zu verlieren scheint.

Im Zuge der Konsolidierung der Babenbergerherrschaft und dem Aufkommen der böhmischen und ungarischen Herrschaft im 11. und 12. Jahrhundert entwickelten sich in erster Linie die March, aber ebenso die Thaya mehr und mehr hin zu einer scharfen Grenzlinie.⁶⁸ Mit dieser Zeit setzt sich die Case Study zur Burganlage in Mikulov/Nikolsburg auseinander, die ebenfalls im Rahmen des Projekts durchgeführt und bereits publiziert werden konnte. In dieser wird die Entwicklung der Anlage im frühen Hochmittelalter von einem interdisziplinären Standpunkt aus betrachtet, wobei historische und archäologische Untersuchungen miteinander verbunden wurden.⁶⁹ Eine erste Befestigung, bestehend aus einer Holz-Erde-Konstruktion auf einem Steinfundament, wurde bereits im späten 11. Jahrhundert errichtet, wie dendrochronologische Untersuchungen zeigen konnten. Für diese zeitliche Einordnung sprechen zudem die in den betreffenden Schichten gefundenen Keramikfragmente. Während des 12. Jahrhunderts wird diese Konstruktion wohl durch ein Feuer zerstört, wie Zerstörungshorizonte und eine stark kohlehaltige Brandschicht bezeugen. In der Folgezeit wurde eine steinerne Anlage errichtet, die während der weiteren Entwicklung auch in verschiedenen Schriftquellen Erwähnung findet.

Mikulov war offensichtlich in ein dicht besiedeltes Umfeld (Abb. 6) mit tatkräftigen, elitären Grundherren ein-

⁶³ EICHERT 2010.

⁶⁴ STEUER 1997.

⁶⁵ STEUER 1987, 469–472; STEUER 1997; MACHÁČEK/VIDEMAN 2013, 191–193; GREBE 1966, 164.

⁶⁶ BRUNDKE et al. 2017.

⁶⁷ MILITKÝ 2012, 54; MILITKÝ/EMMERIG 2016.

⁶⁸ MĚŘÍNSKÝ/ZUMPFE 2004.

⁶⁹ BALCÁRKOVÁ et al. 2017.

gebettet. Die erste und älteste Befestigung wurde in einer Zeit errichtet, in der sich eine Grenze zwischen den böhmisch-mährischen Gebieten der Přemysliden und der bayerischen *marchia orientalis* etablierte. In der Folge kam es zur Errichtung einer Reihe von Anlagen auf beiden Seiten dieser Grenze. Ein Vergleich mit dem Fundgut der zeitgleichen österreichischen Burgen – die ab dem 11. Jahrhundert errichtet wurden – zeigt, dass sich die hier gefundene Keramik sowie die übrigen Objekte des täglichen Lebens deutlich vom Material aus den Anlagen nördlich der Thaya unterscheiden. Diese Differenz in der materiellen Kultur ähnelt auch den politischen Umständen dieser Zeit. So gehörten Burgen und andere Fundplätze nördlich der Thaya, in denen sich in erster Linie Objekte im typisch mährischen Stil fassen lassen, zu den böhmisch-mährischen Gebieten unter Einfluss der Přemysliden und wurden von deren Anhängern geführt. Die Gebiete südlich des Flusses waren dagegen Teil der *marchia orientalis* und wurden von den hier ansässigen, affilierten Keramikproduzenten versorgt.

Mikulov ist aufgrund des Fundmaterials der mährischen Einflussphäre zuzuordnen, auch wenn sich die Anlage südlich der Thaya und damit auf dem Gebiet der *marchia orientalis* befindet. Sie kann daher als mährischer Außenposten interpretiert werden, der an einer wichtigen Nord-Süd-Route gelegen und damit ein wichtiger Kontaktpunkt war.

4. Resümee

Im Rahmen des vorgestellten Projekts wurde die Entwicklung der Region zwischen dem österreichischen Weinviertel und Südmähren während des frühen Mittelalters innerhalb mehrerer Fallstudien untersucht. In Bezug auf die Entwicklung der Region vor dem Hintergrund verschiedener Grenz-Konzepte hat sich das Projekt vor allem an den Arbeiten von Brian FEUER orientiert. Diese wurden von ihm zuletzt in Form einer Monographie zu Grenzkonzepten in der Archäologie vorgelegt.⁷⁰ Während im deutschen Sprachgebrauch nur das Wort „Grenze“, das sich übrigens vom slawischen „Graniza“ ableitet, mit mehreren Bedeutungen versehen werden kann, liegen im englischen Sprachgebrauch mehrere Termini mit bestimmten Bedeutungen vor: „Frontier“, „Border“ und „Boundary“. „Boundaries“ werden bei FEUER als lineare Grenzen verstanden. Also vorwiegend separierende Linien um eine Entität beziehungsweise zwischen zwei Entitäten. Ein Beispiel wäre etwa der römische Limes. Im Sinne einer LUHMANNSCHE Systemtheorie würden solche „Boundaries“ etwa die Differenz zwischen System und Umwelt abstecken.⁷¹ „Boundaries“ sind daher zentripetal. Sie müssen allerdings nicht zwingend eine Barriere darstellen, sondern können auch Netzwerkknoten der Kommunikation zwischen den angrenzenden Entitäten beheimaten. Als Erstes könnte etwa die Berliner Mauer angesprochen werden.

⁷⁰ FEUER 2016.

⁷¹ Etwa LUHMANN 1997.

Als Letzteres beispielsweise heutige Grenzorte zwischen Bundesländern oder europäischen Schengen-Staaten.⁷²

„Borders“ werden von FEUER als Zonen angesehen, die sich innerhalb solcher „Boundaries“ befinden. Für diese „Borders“ oder Grenzräume gilt, dass die Durchsetzungskraft der Zentralmacht immer mehr abnimmt, je näher man sich am „Boundary“ befindet.

„Frontier“ als dritte Bedeutungsebene wird im Deutschen mit dem Grenzbegriff assoziiert. Dabei handelt es sich um einen Bereich außerhalb des eigenen Territoriums, also außerhalb der „Boundaries“.

Für die bisherigen Erläuterungen gilt, dass diese in erster Linie konzeptionell zu verstehen sind und sie sich nicht zwingend allgemeingültig und exklusiv auf alle territorialen Aspekte beziehen müssen. Im LUHMANNSCHEM Sinne könnte man hier auch das Konzept der „gemischten Differenzierung“⁷³ anwenden und je nach System „Border“, „Boundary“ und „Frontier“ geltend machen. Eine einzelne Siedlung innerhalb der Karantanischen Grafschaft der Karolingerzeit hätte also ihre eigenen Grenzebenen wie auch die gesamte Grafschaft selbst.

Für die Untersuchungsregion zeigt sich im 7. Jahrhundert keine stark manifestierte Differenzierung anhand der archäologischen Quellen beziehungsweise der materiellen Kultur. Wie oben ausgeführt, sind hier besonders zwei Einflüsse zu bemerken, die mit den Labels „awarisch“ und „slawisch“ versehen werden. In Ermangelung von potenten und überregionalen Zentren innerhalb des Gebiets kann die Region durchaus als peripher angesprochen werden. In politischer Hinsicht stellt sie für die awarische Zentralmacht wie auch für die fränkische eher so etwas wie eine „Frontier“ dar, dessen genaue Stellung und Zugehörigkeit noch nicht klar definiert sind. Slawischer Einfluss, der zwar in Bezug auf die materielle Kultur bemerkbar ist, lässt sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit einem politischen Gefüge verbinden. Generell kann davon ausgegangen werden, dass slawische Gemeinschaften im 7. und 8. Jahrhundert noch nicht so durchgreifend sozial organisiert und konsolidiert sind, als dass sie qualitativ und quantitativ auf einer Ebene mit Franken und Awaren wahrgenommen werden würden.⁷⁴

In solchen „Frontiers“ konsolidieren sich über Kolonisation⁷⁵ oft neue Siedlungen, wobei gleichzeitig die „Boundaries“ weiter nach außen verschoben werden. Die gemischten Verhältnisse (awarische Gräberfelder – Mistelbach⁷⁶, Dolni Dunajovice⁷⁷ und zuletzt auch Schönkirchen⁷⁸, und gleichzeitig slawische Brandbestattungen – Pohansko⁷⁹, Lanžhot,⁸⁰ Bernhardsdthal⁸¹ und Hohenau⁸²) des 7. und 8. Jahrhunderts deuten darauf hin, dass zwei kultu-

⁷² FEUER 2016, bes. 20–22.

⁷³ FEUER 2016, bes. 26.

⁷⁴ DISTELBERGER 1996.

⁷⁵ KLANICA 1972.

⁷⁶ WAWRUSCHKA 2009, 86–87.

⁷⁷ DOSTÁL 1982.

⁷⁸ PITTIONI 1934.

⁷⁹ MACHÁČEK et al. 2013b; MACHÁČEK et al. 2019.

⁸⁰ WAWRUSCHKA 2009, 42.

relle und ethnische Systeme hier Fuß zu fassen beginnen. Anhand des Fundorts Lány kann auch eine Kommunikation (technologisch wie kulturell) zwischen unterschiedlichen Einflüssen diskutiert werden. Hier werden awarische Trachtbestandteile hergestellt, ohne dass ein homogenes awarisches Siedlungsbild vorliegt. Die umliegende Landschaft ist viel mehr von Eigenschaften geprägt (Hügelgräber, Brandbestattungen), die man als slawisch einstufen würde. Die vereinzelt vorkommenden awarischen Komponenten verschwinden nach den Awarenkriegen Karls des Großen gänzlich.

Einzelne Siedlungen des 7. und 8. Jahrhunderts hatten zwar sicher ihre „Borders“, „Boundaries“ und „Frontiers“, im supraregionalen Sinne waren das Weinviertel und Südmähren allerdings eher „Frontiers“ bzw. Niemandsland im Sinne von ungeklärten und nicht definierten politischen Verhältnissen.

Im 9. Jahrhundert ändert sich diese Situation dann zumindest aus der Sicht des Beobachters, zumal mit Mähren ein politisches Gefüge mit Zentralmacht und zentralen Orten entsteht, das sich auch deutlich im Bereich der materiellen Kultur auf das Untersuchungsgebiet auswirkt. Das Beispiel Pellendorf⁸³ orientiert sich, wie die archäologische Analyse gezeigt hat, an Mähren und weist keine Eigenschaften auf, wie man sie für Siedlungen in der karolingischen Grafschaft des Ostalpenraums erwarten würde. Auch die Gräber des 9. Jahrhunderts⁸⁴ im Weinviertel haben ihre besten Parallelen in Mähren und unterscheiden sich von jenen desselben Jahrhunderts im Ostalpenraum.⁸⁵ Im Sinne FEUERS kann man also eher davon ausgehen, dass das Weinviertel „Border“ des mährischen Reichs war, gleichermaßen dessen Peripherie, in der die Zentralmacht nicht zwingend eine absolute Durchsetzungskraft hatte.⁸⁶ Je weiter man von Zentrum (zum Beispiel Pohansko oder Mikulčice) nach Süden oder Westen blickt, umso inhomogener wird das archäologische Bild: Das Gräberfeld von Thunau, Obere Holzweise,⁸⁷ zeigt ausgeprägtere fränkische Einflüsse als mährische Gräberfelder nahe der Zentren. In dieser Hinsicht konnte die Studie von Judith BENEDIX das Potential für soziologische in Kombination mit statistischen Methoden aufzeigen. In Zukunft könnten

mit dieser Herangehensweise beispielsweise auch ostalpine Fundorte verglichen werden, um das Bild zu Gemeinsamkeiten und Differenzen zu erweitern und quantifizierbar zu machen.

In Summe ist das 9. Jahrhundert eher als „Transition“ anzusehen. Die Gründung von fränkischen Königshöfen, die um 860 in Salzburger Eigentum übergehen und entlang der Donau liegen, kann durchaus als Versuch gewertet werden, den territorialen Anspruch der westlichen, karolingischen oder mit den Karolingern affilierten Protagonisten an der Peripherie, also im Bereich der karolingischen „Borders“, zu festigen um dadurch eventuell auch die Herrschaft auszudehnen, also die „Boundaries“ über die Donau nach Norden sowie weiter nach Osten zu verschieben.⁸⁸

Durch einen neuen „Big Player“ wird für Mähren und Franken gleichermaßen ein etwaiger Konsolidierungsprozess und ein Festigen der territorialen Strukturen unterbunden. Durch das Vordringen der Ungarn nach Mitteleuropa kommt dieser Transformationsprozess zum Erliegen beziehungsweise wird er umgeleitet. Im Zuge dessen verlieren zentrale Orte an Bedeutung. Am Ende des Untersuchungszeitraums, als sich politisch drei Parteien durchsetzen (Babenbergermark, Ungarisches Königreich und Přemysliden), stellen das Weinviertel und auch Südmähren quasi ein Dreiländereck dar. Die Studie zu Mikulov konnte zeigen, dass hier von mährischer Seite mit der Errichtung von Burgen ein „Boundary“ abgesteckt wurde. Auf (heutiger) österreichischer Seite begegnet man dieser Entwicklung mit einigen Jahrzehnten Verzögerung auf ähnliche Weise. Dennoch scheint diese Grenze permeabel gewesen zu sein und die jeweiligen „Borders“, also die vom jeweiligen Zentrum aus gesehenen Peripherien, ermöglichten das Entstehen von kommunikativen Netzwerkknoten, die unterschiedliche Systeme verbinden konnten. Auf österreichischer Seite wären der Oberleiserberg und auf tschechischer Seite Kostice Beispiele. Auch wenn politisch und territorial die Grenzen (im Sinne von „Boundaries“) abgesteckt waren, war in wirtschaftlicher Hinsicht Raum für Austausch und Innovation gegeben.

⁸³ KÜHTREIBER 2019.

⁸⁴ FRIESINGER 1975/77.

⁸⁵ EICHERT 2010.

⁸⁶ ŠTEFAN 2011.

⁸⁷ NOWOTNY 2018.

⁸⁸ Im Fall Pannoniens zeigt sich das deutlich anhand der „Conversio Bagoariorum et Carantanorum“; vgl. WOLFRAM 2012.

Literatur

- ABULAFIA/BEREND 2002
David ABULAFIA / Nora BEREND, *Medieval Frontiers: Concepts and Practices*. Aldershot 2002.
- BALCÁRKOVÁ et al. 2017
Adéla BALCÁRKOVÁ / David KALHOUS / Stefan EICHERT, Zur Entwicklung der Grenze im mährisch-österreichischen Grenzgebiet während des 11.–12. Jahrhunderts und zur Rolle der Befestigung von Nikolsburg/Mikulov. *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 32, 2016 (2017), 37–72.
- BENEDIX 2019
Judith BENEDIX, Zwei frühmittelalterliche Gräberfelder im Vergleich. Eine habitusbasierte Studie. [Comparison of two early medieval burial grounds. A study based on Bourdieu's habitus-field-theory.] Unpubliziertes Manuskript, als Vortrag vorgestellt bei der EAA Jahrestagung 2017 in Maastricht/NL.
- BERNBECK 1997
Reinhard BERNBECK, *Theorien in der Archäologie*. Tübingen 1997.
- BIERMANN/MACHÁČEK 2012
Felix BIERMANN / Jiří MACHÁČEK, Pennigsberg und Pohansko – vergleichende Untersuchungen zu Landnutzungssystemen und Siedlungsstrukturen im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa. In: Felix BIERMANN / Thomas KERSTING / Anne KLAMMT / Thomas WESTFALEN (Hrsg.), *Transformationen und Umbrüche des 12./13. Jh. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 64, Langenweißbach 2012, 181–190.
- BLACKBURN 1993
Mark BLACKBURN, Coin circulation in Germany during the Early Middle Ages: The evidence of single-finds. In: Fernhandel und Geldwirtschaft, Beiträge zum Deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit. *Ergebnisse des Danenberg-Kolloquiums*. Sigmaringen 1993, 37–54.
- BLACKBURN 2003
Mark BLACKBURN, Coin finds from Kaupang: A Viking emporium on the North Sea. In: Carmen ALFARO / Carmen MARCOS / Paloma OTERO, *13. Congreso Internacional de Numismática* 2, Madrid 2003, 1143–1149.
- BLACKBURN 2011
Mark BLACKBURN, Coinage in the archaeological context. In: Helena HAMEROW / David HINTON / Sally CRAWFORD (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Anglo-Saxon Archaeology*. Oxford 2011, 580–599.
- BOCK et al. 2011
Nils BOCK / Georg JOSTKLEIGREWE / Bastian WALTER (Hrsg.), *Faktum und Konstrukt. Politische Grenzziehungen im Mittelalter: Verdichtung – Symbolisierung – Reflexion. Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme – Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs* 496/35, Münster 2011.
- BOURDIEU 1976
Pierre BOURDIEU, Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft. Frankfurt am Main 1976.
- BOURDIEU 1983
Pierre BOURDIEU, Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Reinhard KRECKEL, *Soziale Welt Sonderband 2. Soziale Ungleichheiten*. Göttingen 1983, 183–198.
- BOURDIEU 1987
Pierre BOURDIEU, *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt am Main 1987.
- BOURDIEU 1990
Pierre BOURDIEU, Sozialer Raum und „Klassen“: 2 Vorlesungen. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 500, Frankfurt am Main⁶ 1990 [1985].
- BOURDIEU 2014
Pierre BOURDIEU, Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 658, Frankfurt am Main²⁴ 2014 [1982].
- BOWLUS 1995
Charles BOWLUS, *Franks, Moravians, and Magyars. The Struggle for the Middle Danube 788–907*. Philadelphia 1995.
- BRATHER 2004
Sebastian BRATHER, *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 42, Berlin 2004.
- BRUNDKE 2018
Nina BRUNDKE, Die Bestattungen des ausgehenden Frühmittelalters auf dem Oberleiserberg (Niederösterreich). In: Elisabeth NOWOTNY / Martin OBENAU / Sirin UZUNOGLU-OBENAU (Hrsg.), *50 Jahre Archäologie in Thunau am Kamp. Festschrift für Herwig FRIESINGER. Archäologische Forschungen in Niederösterreich neue Folge* 5, Krems 2018, 150–158.
- BRUNDKE et al. 2017
Nina BRUNDKE / Stefan EICHERT / Christina CHEUNG / Michael P. RICHARDS, Die arpadenzeitlichen Bestattungen des Oberleiserbergs (Niederösterreich). Erste Ergebnisse der interdisziplinären Analyse. *Acta Archaeologica Carpathica* LII, 2017, 111–149.
- ČÁP et al. 2010
Pavel ČÁP / Petr DRESLER / Jiří MACHÁČEK / Renáta PŘICHYSTALOVÁ, Großmährische Kirchen in Pohansko bei Břeclav. In: Lumír POLÁČEK / Jana MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ, *Frühmittelalterliche Kirchen als archäologische und historische Quelle (187–204)*. Internationale Tagungen in Mikulčice 8, Brno 2010, 187–204.
- CHRIST et al. 2012
Andreas CHRIST / Katharina MEISSNER / Madlen REIMER / Agatha RUDNIK / Lukas WERTHER / Jana WOLF, Beiträge zur Tagung „Entgrenzte Räume? Konstruktion und Relevanz von Grenzen im Wandel“ an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg vom 14. bis 15. Januar 2011. Bamberg 2012.
- CORRADINI 2001
Richard CORRADINI, Landnahme. In: Johannes HOOPS (Hrsg.), *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 17, Berlin/New York 2001, 602–611.
- CSENDES 2013
Peter CSENDES, Bemerkungen zum comitatus Sigifridi marchionis. In: Claudia Theune / Gabriele SCHARRER-LIŠKA / Elfriede Hannelore HUBER / Thomas KÜHTREIBER (Hrsg.), *Stadt – Land – Burg. Festschrift für Sabine FELGENHAUER-SCHMIEDT zum 70. Geburtstag*. *Studia Honoraria, Rahden/Westfalen* 2013, 111–116.
- CURTA 2005
Florin CURTA (Hrsg.), *Borders, Barriers, and Ethnogenesis. Frontiers in Late Antiquity and the Middle Ages. Studies in the Early Middle Ages* 12, Turnhout 2005.

- DAIM 2007
Falko DAIM, Heldengrab im Niemandsland. Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich. *Mosaiksteine* 2². Mainz 2007.
- DIESENBERGER et al. 2020
Maximilian DIESENBERGER / Stefan EICHERT / Katharina WINCKLER (Hrsg.), *Der Ostalpenraum im Frühmittelalter – Herrschaftsstrukturen, Raumorganisation und archäologisch-historischer Vergleich. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 24, Wien 2020.
- DISTELBERGER 1996
Anton DISTELBERGER, *Das awarische Gräberfeld von Mistelbach (Niederösterreich). Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie* 3, Innsbruck 1996.
- DOLÁKOVÁ et al. 2010
Nela DOLÁKOVÁ / Alena ROSZKOVÁ / Antonin PŘICHYSTAL, Palynology and natural environment in the Pannonian to Holocene sediments of the Early Medieval centre Pohansko near Breclav (Czech Republic). *Journal of Archaeological Science* 37, 2010, 2538–2550.
- DORNAN 2002
Jennifer DORNAN, Agency and archaeology. Past, present, and future directions. *Journal of Archaeological Method and Theory* 9/4, 2002, 303–329.
- DOSTÁL 1975
Bořivoj DOSTÁL, *Břeclav-Pohansko IV: Velkomoravský velmožský dvorec. Opera Universitatis Purkynianae Brunensis, Facultas Philosophica* 208, Brno 1975.
- DOSTÁL 1982
Bořivoj DOSTÁL, *K časně slovanskému osídlení Břeclavi-Pohanska. Studie Archeologického ústavu v Brně, Praha* 1982.
- DOSTÁL 1993
Bořivoj DOSTÁL, Kulturkontakte im mährisch-böhmisch-niederösterreichischen Raum während des Frühmittelalters (6.–10. Jahrhundert). In: Thomas WINKELBAUER, *Kontakte und Konflikte. Böhmen, Mähren und Österreich. Aspekte eines Jahrhunderts gemeinsamer Geschichte. Waidhofen an der Thaya* 1993, 19–26.
- DRESLER et al. 2008
Petr DRESLER / Jiří MACHÁČEK / Renáta PŘICHYSTALOVÁ, Die Vorburgen des frühmittelalterlichen Zentralortes in Pohansko bei Břeclav. In: Ivana BOHÁČOVÁ / Lumír POLÁČEK (Hrsg.), *Burg – Vorburg – Suburbium: Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren. Internationale Tagungen in Mikulčice* 7. Brno 2008, 229–270.
- DVORNIK 1970
Francis DVORNIK, *Byzantine Mission among the Slavs. SS. Constantine-Cyril and Methodius. Rutgers Byzantine Series*, New Brunswick 1970.
- DVORNIK 1974
Francis DVORNIK, *The Making of Central and Eastern Europe. The Central and East European Series* 3, Gulf Breeze 1974.
- EICHERT 2010
Stefan EICHERT, Die frühmittelalterlichen Grabfunde Kärntens. Die materielle Kultur Karantaniens anhand der Grabfunde vom Ende der Spätantike bis ins 11. Jahrhundert. *Aus Forschung und Kunst* 37, Klagenfurt 2010.
- EICHERT 2012
Stefan EICHERT, Frühmittelalterliche Strukturen im Ostalpenraum. *Studien zu Geschichte und Archäologie Karantaniens. Aus Forschung und Kunst* 39, Klagenfurt am Wörthersee 2012.
- EICHERT 2013
Stefan EICHERT, Archäologische und historische Evidenzen für soziale Strukturen im frühmittelalterlichen Ostalpenraum. In: Felix BIERMANN / Thomas KERSTING / Anne KLAMMT (Hrsg.), *Soziale Gruppen und Gesellschaftsstrukturen im westslawischen Raum. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 70, Langenweißbach 2013, 385–404.
- EICHERT 2017
Stefan EICHERT, ‘Great Men’, ‘Big Men’ and ‘Chiefs’ in Carantania? On the Formation of Elites and Leadership/Rulership in the Eastern Alps During the Early Middle Ages. In: Gabriel FUSEK (Hrsg.), *Archäologische Studien zum frühen Mittelalter. Archaeologica Slovaca Monographiae. Communicationes* 19, Nitra 2017, 15–26.
- EICHERT et al. 2019
Stefan EICHERT / Jiří MACHÁČEK / Nina BRUNDKE, Frontier – Contact Zone – No Man’s Land. The Morava – Thaya region during the Early Middle Ages. In: Mihailo St. POPOVIĆ / Veronika POLLOCZEK / Bernhard KOSCHICEK / Stefan EICHERT (Hrsg.), *Power in Landscape. Geographic and Digital Approaches on Historical Research. Leipzig* 2019, 45–64.
- EIGMÜLLER/VOBRUBA 2006
Monika EIGMÜLLER / Georg VOBRUBA, *Grenzsoziologie: Die Politische Strukturierung des Raumes. Wiesbaden* 2006.
- EGGERS 1995
Martin EGGERS, „Das Großmährische Reich“ – Realität oder Fiktion? Eine Neuinterpretation der Quellen zur Geschichte des mittleren Donauraumes im 9. Jahrhundert. Stuttgart 1995.
- FEUER 2016
Bryan FEUER, *Boundaries, Borders and Frontiers in Archaeology. A Study of Spatial Relationships. Jefferson* 2016.
- FRIESINGER 1975/77
Herwig FRIESINGER, *Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich* 2. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 17/18, Wien 1975/77.
- GALUŠKA 1998
Luděk GALUŠKA, Die großmährische Siedlungsagglomeration Staré Město – Uherské Hradiště und ihre Befestigungen. In: Joachim HENNING / Alexander RUTTKAY (Hrsg.), *Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa. Tagung Nitra vom 7. bis 10. Oktober 1996, Bonn* 1998, 341–348.
- GALUŠKA 2008a
Luděk GALUŠKA, Early medieval Agglomeration Staré Město-Uherské Hradiště – Great Moravian Veligrad. *Quaestiones Mediaevi Novae* 13, 2008, 45–61.
- GALUŠKA 2008b
Luděk GALUŠKA, Die großmährische Siedlungsagglomeration von Staré Město-Uherské Hradiště (Mähren): Uherské Hradiště-Sady, Kirchenkomplex und Erzbischofsitz. In: Martina PIPPAL / Falko DAIM (Hrsg.), *Die frühmittelalterlichen Wandmalereien Mährens und der Slowakei. Archäologischer Kontext und herstellungstechnologische Analyse. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie* 12, Innsbruck 2008, 47–62.

- GALUŠKA 2011**
Luděk GALUŠKA, Staré Město und Uherské Hradiště – von der frühslawischen Siedlung zur zentralen großmährischen Machtagglomeration Veligrad. In: Jiří MACHÁČEK / Šimon UNGERMAN (Hrsg.), Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa. Studien zur Archäologie Europas 14, Bonn 2011, 245–257.
- GASSNER et al. 2002**
Verena GASSNER / Sonja JILEK / Sabine LADSTÄTTER, Am Rande des Reichs. Die Römer in Österreich. Österreichische Geschichte 15 vor Christus – 378 nach Christus. Wien 2002.
- GOLDBERG 2006**
Eric GOLDBERG, Struggle for Empire: Kingship and Conflict under Louis the German 817–876. Conjunctions of Religion and Power in the Medieval Past. Ithaca 2006.
- GREBE 1966**
Klaus GREBE, Die slawische Siedlung von Brandenburg (Havel)-Neuendorf (Vorbericht). Ausgrabungen und Funde. Nachrichtenblatt für Vor- und Frühgeschichte 11, 1966, 157–166.
- HAJNALOVÁ et al. 2017**
Mária HAJNALOVÁ / Stefan EICHERT / Jakub TAMAŠKOVIČ / Nina BRUNDKE / Judith BENEDIX / Noémi BELJAK PAŽINOVÁ / Dominik REPKA, Hic sunt leones? The Morava Valley Region During the Early Middle Ages: The Bilateral Mobility Project between Slovakia and Austria. IANSA VIII/1 2017, 99–104.
- HÅRDH 2010**
Brigitta HÅRDH, Viking age Uppåkra. Uppåkrastudier 11, Acta Archaeologica Lundensia, 2010, 247–316.
- HASELOFF 1990**
Günther HASELOFF, Email im frühen Mittelalter. Frühchristliche Kunst von der Spätantike bis zu den Karolingern. Marburg 1990.
- HILBERG 2011**
Volker HILBERG, Silver economies of the ninth and tenth centuries AD in Hedeby. In: James GRAHAM-CAMPBELL / Søren SINDBÆK / Gareth WILLIAMS (Hrsg.), Silver economies, monetisation and society in Scandinavia, AD 800–1100. Aarhus 2011, 203–226.
- HLAVICA 2016**
Michal HLAVICA, Značky na dnech nádob z Pohanska u Břeclavi, Nechvalína a Prušánek a metoda jejich dokumentace. In: Zdeněk MĚŘÍNSKÝ / Jan KLÁPŠTĚ (Hrsg.), Workshopy ke středověké a novověké keramice. Panská Lhota 2015. Dissertationes Archaeologicae Brunenses/Pragensesque. Supplementum 3, Brno 2016, 25–45.
- HRUBÝ 1955**
Vilém HRUBÝ, Staré Město. Velkomoravské Pohřebiště „Na valách“. Praha 1955.
- HRUBÝ 1965**
Vilém HRUBÝ, Staré Město. Velkomoravský Velehrad. Monumenta archaeologica 14, Praha 1965.
- JONES 1997**
Sian JONES, The Archaeology of Ethnicity: Constructing Identities in the Past and Present. London/New York 1997.
- KALOUSEK 1971**
František KALOUSEK, Velkomoravské pohřebiště u kostela: Břeclav-Pohansko. Archeologické prameny z pohřebiště. Opera Universitatis Purkynianae Brunensis, Facultas Philosophica 169, Brno 1971.
- KELEMEN/OBERLEITNER 1999**
Julia KELEMEN / Irene OBERLEITNER, Fließende Grenzen. Lebensraum March-Thaya Auen. Wien 1999.
- KERN 2012**
Daniela KERN, Der Oberleiserberg in der Bronzezeit. In: Ernst LAUERMANN / Peter TREBSCHKE (Hrsg.), Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2012, Asparn an der Zaya 2012, 34–39.
- KLANICA 1972**
Zdeněk KLANICA, Předveikomoravské pohřebiště v Dolních Dunajovicích. Příspěvek k otázce vzájemných vztahů Slovanů a Avarů v Podunají. [Vorgroßmährisches Gräberfeld in Dolní Dunajovice. Beitrag zur Frage über die gegenseitigen Beziehungen der Slawen und Awaren im Donaugebiet.] Studie Archeologického Ústavu Československé Akademie Věd v Brně I/I. Brno 1972.
- KLEBEL 1928**
Ernst KLEBEL, Die Ostgrenze des Karolingischen Reiches. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich XXI, 1928, 348–380.
- KÜHTREIBER 2019**
Karin KÜHTREIBER, The pottery from the early medieval settlement at Pellendorf/Gaweinstal (Lower Austria) and its relationship to the Great Moravian sites on the River March. Archeologické rozhledy 71/4, 2019, 435–474.
- LENGER et al. 2013**
Alexander LENGER / Christian SCHNEICKERT / Florian SCHUHMACHER, Pierre BOURDIEUS Konzept des Habitus. In: Alexander LENGER / Christian SCHNEICKERT / Florian SCHUHMACHER (Hrsg.), Pierre BOURDIEUS Konzeption des Habitus: Grundlagen, Zugänge, Forschungsperspektiven. Wiesbaden 2013, 13–41.
- LUHMANN 1997**
Niklas LUHMANN, Die Gesellschaft der Gesellschaft (2 Bände). Frankfurt 1997.
- LUNGERSHAUSEN 2004**
Axel LUNGERSHAUSEN, Buntmetallfunde und Handwerk des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus archäologischen Untersuchungen in Braunschweig. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 34, Rahden/Westfalen 2004.
- MACHÁČEK 2007**
Jiří MACHÁČEK, Pohansko bei Břeclav. Ein frühmittelalterliches Zentrum als sozialwirtschaftliches System. Studien zur Archäologie Europas 5, Bonn 2007.
- MACHÁČEK 2009**
Jiří MACHÁČEK, Disputes over Great Moravia: Chiefdom or state? The Morava or the Tisza River? Early Medieval Europa 17/3, 2009, 248–267.
- MACHÁČEK 2011**
Jiří MACHÁČEK, Fünfzig Jahre archäologische Ausgrabungen in Pohansko bei Břeclav. In: Jiří MACHÁČEK / Šimon UNGERMANN, Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa. Internationale Konferenz und Kolleg der Alexander-von-Humboldt-Stiftung zum 50. Jahrestag des Beginns archäologischer Ausgrabungen in Pohansko bei Břeclav, 5.–9.10.2009, Břeclav, Tschechische Republik. Studien zur Archäologie Europas 14, Bonn 2011, 15–33.

MACHÁČEK 2013a

Jiří MACHÁČEK, Klappwaagen, Gewichte und Münzen. Eine Studie zum mährischen-niederösterreichischen Grenzraum im frühen Mittelalter. In: Claudia THEUNE / Gabriele SCHARRER-LIŠKA / Elfriede Hannelore HUBER / Thomas KÜHTREIBER (Hrsg.), Stadt – Land – Burg. Festschrift für Sabine Felgenhauer-Schmiedt zum 70. Geburtstag. Studia Honoraria 34, Rahden/Westfalen 2013, 365–376.

MACHÁČEK 2013b

Jiří MACHÁČEK, Great Moravian central places and their practical function, social significance and symbolic meaning. In: Zentrale Orte und Zentrale Räume des Frühmittelalters in Süddeutschland. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Tagungen 18, Mainz 2013, 235–248.

MACHÁČEK et al. 2007

Jiří MACHÁČEK / Nela DOLÁKOVÁ / Petr DRESLER / Pavel HAVLÍČEK / Šárka HLADILOVÁ / Antonín PŘICHYSTAL / Alena ROSZKOVÁ / Libuše SMOLÍKOVÁ, Raně středověké centrum na Pohansku u Břeclavi a jeho přírodní prostředí. Archeologické rozhledy 59, 2007, 278–314.

MACHÁČEK et al. 2013a

Jiří MACHÁČEK / Adéla BALCÁRKOVÁ / Petr DRESLER / Peter MILO, Archeologický výzkum raně středověkého sídliště Kostice–Zadní hrůd v letech 2009–2011. Archeologické rozhledy 65, 2013, 735–775.

MACHÁČEK et al. 2013b

Jiří MACHÁČEK / Petr DRESLER / Ernst LAUERMANN / Peter MILO / Friedel STRATJEL, Das neu entdeckte Hügelgrab in Bernhardsthal / Föhrenwald-Pfoarwiesn im Kontext der archäologischen Forschung am Zusammenfluss von March und Thaya. In: Ernst LAUERMANN / Peter TREBSCHKE (Hrsg.), Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie, Asparn an der Zaya 2013, 76–80.

MACHÁČEK et al. 2019

Jiří MACHÁČEK / Peter MILO (mit Beiträgen von: Wolfgang BREIBERT / Petr DRESLER / Stefan EICHERT / Anna PANKOVSKÁ / Friedel STRATJEL), Das frühmittelalterliche Hügelgräberfeld von Bernhardsthal. Archäologische Forschungen in Niederösterreich Neue Folge 7, Krems 2019.

MACHÁČEK/VIDEMAN 2013

Jiří MACHÁČEK / Jan VIDEMAN, Monetisation of early Medieval Moravia in the Light of new Archaeological Discoveries in the Lower Dyje Region (Czech Republic). In: Mateusz BOGUCKI / Marian RĘBKOWSKI (Hrsg.), Economies, Monetisation and Society in the West Slavic Lands 800–1200 AD. Wolińskie Spotkania Mediewistyczne II, Szczecin 2013, 177–201.

MĚŘÍNSKÝ/ZUMPFE 2004

Zdeněk MĚŘÍNSKÝ / Eva ZUMPFE, Die südmährische Grenze – verbindend und trennend (Thesen). Archaeologia historica 29/4, 2004, 77–92.

MERISALO/PAHTA 2006

Outi MERISALO / Päivi PAHTA, Frontiers in the Middle Ages. Proceedings of the Third European Congress of Medieval Studies (Jyväskylä, 10–14 June 2003). Textes et études du Moyen Âge 35, Louvain-la-Neuve 2006.

MILITKÝ 2012

Jiří MILITKÝ, Die Fundmünzen vom Oberleiserberg. In: Ernst LAUERMANN / Peter TREBSCHKE (Hrsg.), Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2012, Asparn an der Zaya 2012, 49–55.

MILITKÝ/EMMERIG 2016

Jiří MILITKÝ / Hubert EMMERIG, Funde frühmittelalterlicher Münzen vom Oberleiserberg (Niederösterreich). Numismatyczny zborník 28, 2014 (2016), 205–221.

MILO 2014

Peter MILO, Frühmittelalterliche Siedlungen in Mitteleuropa. Eine vergleichende Strukturanalyse durch Archäologie und Geophysik. Studien zur Archäologie Europas 21, Bonn 2014.

MITSCHA-MÄRHEIM 1930/34

Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Oberleiserberg. Fundberichte aus Österreich 1, 1920/33 (1930/34), 56.

MITSCHA-MÄRHEIM 1937

Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Der Oberleiserberg und seine Bedeutung als Siedlungsplatz im Laufe der Jahrtausende. Ergebnisse der Ausgrabungen. Ebendorf 1937.

MITSCHA-MÄRHEIM 1956

Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Oberleis, Niederleis. Von der Urzeit zum Mittelalter. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 32, 1955/56 (1956), 25–47.

MITSCHA-MÄRHEIM/NISCHER-FALKENHOF 1929

Herbert MITSCHA-MÄRHEIM / Ernst NISCHER-FALKENHOF, Der Oberleiserberg. Ein Zentrum vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung. Mitteilungen der prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften 2/5, Wien 1929.

NISCHER-FALKENHOF/MITSCHA-MÄRHEIM 1931

Ernst NISCHER-FALKENHOF / Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Die römische Station bei Niederleis und abschließende Untersuchungen auf dem Oberleiserberge. Mitteilungen der prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften 6/2, Wien 1931.

NISCHER-FALKENHOF/MITSCHA-MÄRHEIM 1935/38

Ernst NISCHER-FALKENHOF / Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Oberleiserberg. Fundberichte aus Österreich 2, 1934/37 (1935/38), 83.

NOWOTNY 2018

Elisabeth NOWOTNY, Thunau am Kamp. Das frühmittelalterliche Gräberfeld auf der Oberen Holzweise. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 86, Wien 2018.

OBENAU 2008

Martin OBENAU, Ostösterreich – ein Grenzraum im 9. und 10. Jahrhundert aus archäologischer Sicht. In: Roman ZEHETMAYER (Hrsg.), Im Schnittpunkt frühmittelalterlicher Kulturen. Niederösterreich an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert. NÖLA – Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 13, St. Pölten 2008, 194–217.

PETR 2008

Michal PETR, Geografická a archeologicko-prostorová data z Rakouska a možnosti jejich využití. [Geographical and archaeological-spatial data from Austria and its possible application.] In: Jiří MACHÁČEK, Počítačová podpora v archeologii II, Brno/Praha/Plzeň 2008, 177–188.

PETZOLD 2007

Knut PETZOLD, Soziologische Theorien in der Archäologie. Konzepte, Probleme, Möglichkeiten. Saarbrücken 2007.

PITTIONI 1934

Richard PITTIONI, Frühgeschichtliche Brandgräber in den March-Thaya-Auen. Germania 18, 1934, 130–133.

POHL et al. 2001

Walter POHL / Ian WOOD / Helmut REIMITZ, The Transformation

- of *Frontiers. From Late Antiquity to the Carolingians. The Transformation of the Roman World* 10, Leiden/Boston/Köln 2001.
- POHL/MEHOFER 2010
Walter POHL / Mathias MEHOFER (Hrsg.), *Archaeology of Identity – Archäologie der Identität. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 17, Wien 2010.
- POHL/REIMITZ 2000
Walter POHL / Helmut REIMITZ, *Grenze und Differenz im frühen Mittelalter. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 1, Wien 2000.
- POLÁČEK 1996
Lumír POLÁČEK, Zum Stand der siedlungsarchäologischen Forschung in Mikulčic. In: Čeňek STAŇA / Lumír POLÁČEK, *Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa. Mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. Internationale Tagungen in Mikulčice* 3, Brno 1996, 213–260.
- POLÁČEK 1999
Lumír POLÁČEK, Großmährisches Reich. In: Johannes HOOPS (Hrsg.), *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 13, Berlin/New York 1999, 78–85.
- POLÁČEK 2007
Lumír POLÁČEK, Die Rolle der südmährischen Flüsse in der Geschichte Großmährens. In: Felix BIERMANN / Thomas KERSTING (Hrsg.), *Siedlung, Kommunikation und Wirtschaft im westslawischen Raum. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 46, Langenweißbach 2007, 67–78.
- POLÁČEK 2008
Lumír POLÁČEK, Mikulčice und Awaren. Zur Interpretation „awarischer Funde“ von Mikulčice. In: *Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden – Awaren – Slawen. Akten der Internationalen Tagung in Bonn vom 25. bis 28. Februar 2008. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 11, Bonn 2008, 579–590.
- POULÍK 1975
Josef POULÍK, *Mikulčice. Sídlo a pevnost knížat velkomoravských*. Praha 1975.
- SCHREG et al. 2013
Rainer SCHREG / Jutta ZERRES / Heidi PANTERMEHL / Stefanie WEFERS / Lutz GRUNWALD / Detlef GRONENBORN, *Habitus – ein soziologisches Konzept in der Archäologie. Archäologische Informationen* 36, 2013, 101–112.
- ŠTEFAN 2011
Ivo ŠTEFAN, Great Moravia, Statehood and Archaeology. The “Decline and Fall” of One Early Medieval Polity. In: Jiří MACHÁČEK / Šimon UNGERMAN (Hrsg.), *Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa. Studien zur Archäologie Europas* 14, Bonn 2011.
- STEUER 1987
Heiko STEUER, Gewichtsgeldwirtschaft im frühgeschichtlichen Europa. Feinwaagen und Gewichte als Quellen zur Währungsgeschichte. In: Klaus DÜWEL / Herbert JAN-KUHN / Harald SIEMS / Dieter TIMPE, *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa Teil IV: Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Göttingen* 1987, 405–527.
- STEUER 1997
Heiko STEUER, Waagen und Gewichte aus dem mittelalterlichen Schleswig. *Funde des 11. bis 13. Jahrhunderts aus Europa* als Quellen zur Handels- und Währungsgeschichte. *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft* 10, Köln 1997.
- STUPPNER 2006
Alois STUPPNER, *Rund um den Oberleiserberg. Archäologische Denkmale der Gemeinden Ernstbrunn und Niederleis*. Ernstbrunn 2006.
- STUPPNER 2008
Alois STUPPNER, *Der Oberleiserberg bei Ernstbrunn – eine Höhensiedlung des 4. und 5. Jahrhunderts nach Christus*. In: Dieter GEUENICH / Heiko STEUER (Hrsg.), *Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 58, Berlin/New York 2008, 427–456.
- STUPPNER 2014
Alois STUPPNER, *Der Oberleiserberg bei Ernstbrunn am Übergang vom Frühmittelalter zum Hochmittelalter*. In: Roman ZEHETMAYER (Hrsg.), *Die Babenbergermark um die Jahrtausendwende – zum Millennium des heiligen Koloman. NÖLA – Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv* 16, St. Pölten 2014, 266–287.
- SZAMEIT 2000
Erik SZAMEIT, Zum archäologischen Bild der frühen Slawen in Österreich. Mit Fragen zur ethnischen Bestimmung karolingerzeitlicher Gräberfelder im Ostalpenraum. In: Rajko BRATOŽ (Hrsg.), *Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche. Die Anfänge der slowenischen Ethnogenese. Situla* 39, Ljubljana 2000, 507–548.
- THEUNE et al. 2011
Claudia THEUNE / Iris WINKELBAUER / Michaela FRITZL / Isabella GREUSSING / Gerald LANTSCHIK / Ronny WESSLING, *Das Land an der March im Mittelalter. Archaeologia Austriaca* 93, 2009 (2011), 79–150.
- TŘEŠTÍK 2001
Dušan TŘEŠTÍK, *Vznik Velké Moravy. Moravané, Čechové a střední Evropa v letech 791–871*. Praha 2001.
- ULMSCHNEIDER 2000
Katharina ULMSCHNEIDER, *Settlement, Economy and the “Productive” Site: Middle Anglo-Saxon Lincolnshire AD 650–780. Medieval Archaeology* 44, 2000, 53–79.
- VAVŘÍNEK 2000
Vladimír VAVŘÍNEK, *Mission in Mähren. Zwischen dem lateinischen Westen und Byzanz*. In: Alfried WIECZOREK / Hans HINZ (Hrsg.), *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie* 1, Stuttgart 2000, 304–310.
- VAVŘÍNEK 2013
Vladimír VAVŘÍNEK, *Cyrl a Metoděj mezi Konstantinopolí a Římem*. Praha 2013.
- WAMERS 1994
Egon WAMERS, *Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer Archäologische Schriften* 1, Mainz 1994.
- WAWRUSCHKA 2009
Celine WAWRUSCHKA, *Frühmittelalterliche Siedlungsstrukturen in Niederösterreich. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission* 68, Wien 2009.
- WINKELBAUER 1993
Thomas WINKELBAUER, *Kontakte und Konflikte. Böhmen, Mähren und Österreich. Aspekte eines Jahrhunderts gemeinsamer Geschichte. Waidhofen an der Thaya* 1993.

WINTER 1997

Heinz WINTER, Awarische Grab- und Streufunde aus Österreich. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 4, Innsbruck 1997.

WOLFRAM 1995a

Herwig WOLFRAM, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung. Österreichische Geschichte 378–907. Wien 1995.

WOLFRAM 1995b

Herwig WOLFRAM, Salzburg Bayern Österreich. Die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* und die Quellen ihrer Zeit. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 31, Wien/München 1995.

WOLFRAM 2012

Herwig WOLFRAM, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien. Ljubljana 2012.

ZÁBOJNÍK 2011

Josef ZÁBOJNÍK, Zum Vorkommen von Gegenständen „awarischer“ Provenienz auf den slawischen Burgwällen nördlich der Donau. In: Jiří MACHÁČEK / Šimon UNGERMAN (Hrsg.), Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa. Studien zur Archäologie Europas 14, Bonn 2011, 203–216.

ZEHETMAYER 2007

Roman ZEHETMAYER (Hrsg.), Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich.

NÖLA – Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 12, St. Pölten 2007.

ZELLER 2007

Bernd ZELLER, Bayern, das Ostfränkische Reich und die Ungarn zwischen der Niederlage bei Pressburg und dem Sieg auf dem Lechfeld bei Augsburg 907–955. In: Roman ZEHETMAYER (Hrsg.), Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich. NÖLA – Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 12, St. Pölten 2007, 45–56.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Petr DRESLER

Abb. 2: Fotos: Masaryk Universität Brno; Gabriele GATTINGER (Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie)

Abb. 3: 1–2: nach KÜHTREIBER 2019. 3: nach HLAVICA 2016, 40, Abb. 24

Abb. 4A: Foto: Bwag/CC-BY-SA-4.0

Abb. 4B: Foto: Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Fotoarchiv

Abb. 5: A, C–D: Nina BRUNDKE. B: nach MITSCHA-MÄRHEIM 1956, Taf. 2.6

Abb. 6: nach BALCÁRKOVÁ et al. 2017

Frontier – Contact Zone – No Man’s Land. The Morava-Thaya-region during the Early Middle Ages

The rivers Thaya and Morava define large parts of the border between Austria and the Czech Republic today. In the past this border region underwent serious transformations that culminated in the fall of the Iron Curtain. Fortunately, the frontier has again become permeable for interaction, exchange and communication. Considerable transformation processes can be observed for the Early Middle Ages and – depending on the context – the Morava-Thaya region is seen as a frontier, as a contact zone or as a no man’s land, where in different periods different systems meet:

For the 6th and 7th centuries no real border can be seen. This changes in the 8th century, when a separation of diffe-

rent systems – subsumed under the terms Slavic and Avar – takes place. In the 9th century there is the Carolingian Empire to the south-west and Great-Moravia to the north-east. Due to the Hungarian wars and also because of ecological changes the region experienced regression in the 10th century. However, only a few decades later new settlements flourish aside from the old centres. Finally, in the 11th century, the region evolves to a border triangle between Přemyslid Moravia, Árpád Hungary and the Babenberg march.

Keywords: Early Middle Ages, Weinviertel region, Moravia, Border Zone, Contact Zone

Mag. Dr. Stefan EICHERT
Naturhistorisches Museum Wien
Prähistorische Abteilung
Burgring 7
1010 Wien
Österreich
stefan.eichert@nhm-wien.ac.at

Prof. Mgr. Dr. Jiří MACHÁČEK
Masaryk Universität Brno
kancelář: bud. M/003
Joštova 220/13
662 43 Brno
Tschechische Republik
machacek@phil.muni.cz

Mag. Nina BRUNDKE
Österreichisches Archäologisches Institut
Franz Klein Gasse 1
1190 Wien
Österreich
nina.brundke@oeai.at